

## Literarische Umschau.

**Bischoff, Bernhard**, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken der Karolingerzeit; Teil I: Die bayrischen Diözesen (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, 49. Heft). Leipzig, Harrassowitz 1940. 8°, 288 S. 8 Tafeln, RM. 28,—.

Wenn man das so lange erwartete Werk Dr. B.s aus der Hand legt, möchte man als Benediktiner etwas von dem „*rubor confusionis*“ empfinden, von dem auch St. Benedikt im Schlußkapitel seiner Regel gegenüber der inneren Größe seiner Vorfahren erfüllt war. Nun liegt was unsere altbayrischen Klosterfamilien in ihren ersten Anfängen mit Feder und Pinsel geleistet, ausgebreitet vor uns. Wir Spätgeborenen können nur bewundern und fühlen uns für diese Arbeit des Hebens und Sichtens sovieler Handschriftenschatze zum Dank verpflichtet.

Der Handschriftenbestand der bayrischen Staatsbibliothek München ist größtenteils Benediktinergut, namentlich in seinem wertvollsten ältesten Teil, zusammengefloßen aus dem Fond der alten Benediktinerbibliotheken der Diözesen Salzburg, Freising, Regensburg, Passau und Augsburg. Waren bisher nur einzelne Schreibschulen untersucht, wie es für Salzburg und Regensburg von Swarzenski geschah, so legten diese Arbeiten das Gewicht fast nur auf die künstlerische Ausstattung und übergingen die Paläographie wie überhaupt die großen Zusammenhänge fast vollends. Hier werden nun in kaum zu überbietender Genauigkeit die karolingischen Hss. der genannten Diözesen gesammelt, gesichtet, verglichen und gruppiert nach Schreibschulen, manchmal sogar nach einzelnen Schreibern. Und hier könnte man das bekannte Wort umkehren und sagen, daß auch der Buchstabe lebendig macht. Das geistige Leben eines Klosters in so früher, sonst oft quellenarmer Zeit erscheint klarer, mancher schreibkundige, bisher unerkannte Mönch tritt auf, kulturelle und historische Zusammenhänge ergeben sich: Die Untersuchung bleibt trotzdem sie von äußeren Dingen ausgeht nicht beim bloß Formalen stehen.

In mühseliger Kleinarbeit wurden diese Erkenntnisse gewonnen. Die Bibliothekare, die den ungeheuren Strom der wertvollen Klosterhandschriften 1803 zu bewältigen hatten, haben größtenteils und glücklicherweise die Bestände nach ihrem letzten Standort, also dem einzelnen Kloster, beisammen gelassen und vielfach deckt sich diese letzte Herkunft der Hs. mit der ersten, dem Ort der Entstehung. Das mag eine gewisse Erleichterung in der Bearbeitung darstellen, aber es war trotzdem noch viel Sucharbeit, die auch dem schmalsten Fragment nachgehen mußte, notwendig. Die Gruppierung und Namhaftmachung einzelner Schreibschulen erfolgte auf Grund minutiöser, paläographischer Untersuchungen, die große Spezialkenntnisse voraussetzte. Nach einer knappen und exakten Schilderung der Schreibschule und der frühma. Bibliothek, soweit sich eine solche feststellen läßt, wird immer ein zugehöriger paläographischer Katalog geboten, der dieser Schreibschule sicher zugehörigen karolingischen Hss. Die unsicherer Herkunft werden gesondert behandelt. In der Diözese Augsburg läßt sich vom bischöflichen Skriptorium fast nichts nachweisen. Doch schreibt Dr. B. ihm den berühmten Codex des Wessobrunner Gebetes zu. Vor allem erscheint in dieser Diözese Benediktbeuren mit 26 frühen Hss. (einschließlich der Fragmente) von Bedeutung. Eine interessante bisher wenig erörterte Frage wird hier ange-